

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamts Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Ngr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

Nr. 26.

Dienstag, den 31. März

1874.

Auction.

Am 7. April 1874 Vormittags 10 Uhr

sollen im hiesigen Gerichtsamts-hause verschiedene Kleidungsstücke, 1 goldene Taschenuhr, goldne Ringe und andere Gegenstände gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden, was hiermit veröffentlicht wird.

Königliches Gerichtsamts Wilsdruff, den 26. März 1874.

Leonhardi.

Tagesgeschichte.

Das Reichskanzleramt macht bekannt, daß vom 1. April 1874 ab alle anderen Goldmünzen als die Reichsgoldmünzen ferner nicht als gesetzliches Zahlungsmittel gelten und Niemand verpflichtet ist, sie in Zahlung anzunehmen. Doch findet im April, Mai und Juni eine Einlösung derselben statt. Der preuß. Friedrichsd'or wird zu 5 Thlr. 20 Ngr. eingelöst. Im Anschluß hieran ordnet das sächs. Finanzministerium an, daß in diesen drei Monaten auch die sächsischen Landesgoldmünzen, nämlich doppelte, einfache und halbe August- und Anton'd'or, kurfürstlich und königl. sächsische Ducaten, Sophienducaten, Kronen und halbe Kronen (gl. sächs. Gepräges, bei der Finanzhauptkasse zu Dresden, der Lotterie-Darlehnskasse zu Leipzig und dem Hauptsteueramt zu Chemnitz einzulösen sind, und zwar wird das Pfd. Feingold mit 465 Thlr. vergütet.

Der Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck, welcher immer noch künstlicher Mittel bedarf, um die Schmerzen zu lindern und die nötige Ruhe herbeizuführen, hat von Neuem die Frage angeregt, ob es noch länger mit den Interessen des Reiches verträglich sei, statt einem besondern Reichsministerium den Schultern eines einzigen Mannes die Lasten sämtlicher Reichsangelegenheiten aufzubürden. Der Reichskanzler hat schon an den auswärtigen Angelegenheiten genug zu tragen, ist aber ebenso für Heer und Flotte, Post- und Telegraphenwesen, Finanzen und Reichsjustiz allein verantwortlich und außerdem als Minister für Lauenburg und Elsaß-Lothringen und als Vorsitzender des preuß. Staatsministeriums in fortwährender Thätigkeit. Solchen riesigen Aufgaben vermag selbst eine mit den besten Kräften ausgestattete Natur auf die Dauer nicht gerecht zu werden und die Ueberzeugung dringt immer mehr durch, daß es besser ist, bei Zeiten an eine gründliche Umgestaltung der jetzigen Einrichtung zu denken, als die Entscheidung zu vertagen, vielleicht bis zu einem Augenblick, wo es der staatsmännischen Einsicht, welche die deutsche Einheit bis zu diesem Punkte gebracht hat, nicht mehr möglich ist, für eine glückliche Lösung der schwierigen Verhältnisse einzutreten.

Berlin, 27. März. Ein einziger vom Bundesrath beschlossener Artikel, betreffend den Gesetzentwurf über die Behandlung der österreichischen Vereinsthaler, bestimmt, daß die in Oesterreich bis Ende 1867 geprägten Vereinsthaler und Vereinsdoppeltalder unter der Berechnung eines Thalers zu drei Mark an Stelle der Reichsmünzen bis zur Außercourssetzung bei allen Zahlungen anzunehmen sind.

Der Bundes-Commissar von Brauchitsch macht dem Reichstage himmelangst, daß das Preßgesetz zu den Todten gelegt werden wird, wenn die Abgeordneten nicht in letzter Stunde noch nachgeben. „Ich muß erklären, sagte er im Reichstag, daß Sie bereits durch so viele Abänderungen der Regierungsvorlage, wie beispielsweise durch die Ablehnung des Zeugniszwanges, die ursprüngliche Vorlage so wesentlich umgestaltet haben, daß ich die Zustimmung der verbündeten Regierungen kaum in Aussicht stellen kann. Ich muß es Ihnen überlassen, die Folgerungen daraus zu ziehen.“ (Die Sache scheint so zu stehen, daß das verbesserte Reichspreßgesetz von dem Bundesrathe angenommen werden wird, falls das Militärgesetz vom Reichstage angenommen wird; wenn nicht, nicht.)

Ein, der in Berlin an der Quelle sitzt, berichtet: Die Sozialdemokraten im Reichstage haben sich bekanntlich nicht als „Fraktion“ constituiert. Sie halten demgemäß auch keine Fraktionsitzungen ab, ihren bescheidenen Ansprüchen genügt es, sich in der oder jener Aneipe zusammenzufinden und da über das „Wohl des vierten Standes, den sie vertreten,“ zu beraten. Sie scheinen dabei ein „Keller-Restaurant“ in der Mohrenstraße besonders zu begünstigen, wobei die Herren sich durchaus nicht daran zu stoßen scheinen, daß der Inhaber desselben — das betreffende Local ist nach Art Riquets eingerichtet — Hoflieferant ist. Die Herren setzen augenscheinlich ihren Bernichtungskampf mit bedeutenderem Erfolge als im Reichstage fort. Uebrigens ist es ein für den echten Sozialisten durchaus erfreuliches Zeichen, daß der Bruderzwist im Hause Lasalle beim „echten“ durchaus geschlichtet erscheint. Die Vertreter der „Eisenacher“ Sozialisten sitzen in brüderlicher Uebereinstimmung mit Hasselmann und Hasenclever zusammen und wer Geib und Hasselmann, Most und Hasenclever in traulichster „Fraktionsitzung“ beisammen sieht, sollte nicht glauben, daß jemals das Stuhlbein eines „Eisenachers“ mit dem Kopfe eines „Allgemeinen Deutschen“ oder umgekehrt in unsanfte Berührung gekommen sei.

Die im Reichstage verbliebenen elsaß-lothringischen Abgeordneten haben sich an ihre Kollegen, welche den Reichstag verlassen haben, gewendet, um sie zur Rückkehr und namentlich zur Anwesenheit bei der Berathung des elsaß-lothringischen Verwaltungsberichts zu bestimmen. Die Mitglieder der Protestpartei haben indessen entschieden erklärt, daß sie den Reichstagsverhandlungen fern bleiben würden. Inzwischen bereitet das Centrum für die Berathung des gedachten Verwaltungsberichts Anträge vor, um für Elsaß-Lothringen eine eigene Landesvertretung zu erwirken.

Für Preußen hat der Finanzabschluß des Jahres 1873 einen noch ungleich bedeutenderen Ueberschuß ergeben, nämlich 21,400,000 Thaler. Wegen Verwendung derselben werden dem Landtage nach seinem Wiederzusammentritt noch Vorschläge gemacht werden.

Se. Maj. der König von Sachsen hat bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin auch den General-Feldmarschall Grafen v. Moltke besucht. Se. Maj. benutzte die erste freie Zeit nach der Ankunft in Berlin dazu, um den von ihm ganz besonders verehrten Feldmarschall und Chef des großen Generalstabes aufzusuchen, und verweilte nahezu eine Stunde bei ihm.

Der Socialdemokrat Hasenclever ist bekanntlich wegen einer in Leipzig gehaltenen Rede von dem Appellationsgerichte in Naumburg zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Es handelt sich um jenen Passus der Rede, in welchem Hasenclever gegen die Anklage seiner Gegner protestirte, welche (doch ganz richtig) behaupteten, daß die Socialisten Bummel seien, weil sie von den Pfennigen der Arbeiter lebten. Hasenclever zog daraus die Consequenz, daß der Reichskanzler ebenfalls von den Pfennigen der Steuerzahler lebe und deshalb auch jenen Titel verdienen würde.

Der socialdemokratische Agitator Grottkau ist in erster Instanz wegen eines Artikels in dem von ihm herausgegebenen Flugblatt: „Die Laterne,“ zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

In Trier und Coblenz befinden sich mehr als 50 katholische Geistliche im Gefängnis.

Die Nachrichten aus Spanien bezeugen die Energie, mit welcher die Carlisten je länger je mehr vorgehen. Während Serrano noch auf günstige Witterung wartet, um seine Operation zu beginnen, haben sie Bilbao mit Brandbomben beworfen und sich schon einer der Vorstädte bemächtigt. Einer der Carlistischen Führer soll außerdem nur noch 65 Kilom. von Madrid stehen. Uebrigens veröffentlichten Pariser Blätter Correspondenzen aus Madrid, nach welchen die Wiederherstellung der constitutionellen Monarchie mit dem Prinzen Alphons von Asturien als König dort ernstlich besprochen wird. Die Königin Isabella soll allerdings ihre Zustimmung zu dem Plane noch nicht gegeben haben, letzterer indessen darum von den Urhebern desselben keineswegs aufgegeben worden sein, man beabsichtigt die einstweilige Einsetzung eines Regentenschaftsrathes, bis es die Umstände dem Prinzen erlauben, selbst nach Spanien zu kommen.

Was die Engländer in ihrem Indien sehen, ist kein dunkler Punkt mehr, sondern ein rabenschwarzer Himmel. Eine Hungerstoth ist ausgebrochen und wenigstens drei Millionen Menschen müssen aus öffentlichen Mitteln unterstützt und vom Tode gerettet werden. Die Hilfe wird noch dadurch erschwert, daß das Futter für das Zugvieh fehlt.

China. Man liest in der neuesten Nummer der „Mission Catholique“: „Im letzten Augenblick erhalten wir sehr traurige Nachrichten aus Tong King. Sie sind vom 19. Januar datirt und melden in der Hauptsache: vierundachtzig christliche Behausungen sind eingeeäschert, mehr als dreihundert Christen und darunter auch drei einheimische Priester ermordet worden; von mehreren französischen Missionären ist man ohne Nachricht.“

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Das mit der Post verkehrende Publikum machen wir auf den in heutiger Nummer unseres Blattes befindlichen und mit morgen in Kraft tretenden veränderten Postbericht aufmerksam.

Ueber den Postdienst an Sonntagen hat das General-Postamt neue Bestimmungen erlassen. In Zukunft sollen die Localverhältnisse in erster Linie maßgebend sein, wonach die Oberpostdirectionen das Nähere zu verfügen haben. Während des Gottesdienstes soll die Arbeit ruhen, sofern der Verkehr der Posten und Eisenbahnzüge nicht Ausnahmen nöthig macht. Die Landbriefbestellung soll an Sonntagen, am Charfreitage, am Himmelfahrtstage, an Bußtagen und am ersten Weihnachtsfeiertage gänzlich ruhen, doch müssen die mit dem Verlangen der Expressbestellung versehenen Briefe u., gleichviel ob sie nach dem Orts- oder Landbezirke gerichtet sind, stets sofort abgetragen werden.

Es scheint noch nicht genügend bekannt zu sein, daß Postkarten mit bezahlter Rückantwort zum Tarwerthe von 1 Sgr. eingeführt sind, welche wegen der gleichzeitigen Uebermittlung der zur Antwort bestimmten und bereits frankirten Karte den Correspondenten eine große Annehmlichkeit bieten. Der Absender kann seine Adresse gleich auf die zweite für die Rückantwort bestimmte Karte im Voraus niederschreiben, wodurch die Richtigkeit der Adresse sichergestellt und die beste Gewähr dafür geschaffen wird, daß die zweite Karte nicht anderweitig zur Versendung gelangt.

Dresden, 26. März. Das Dresd. Journ. bezeichnet die Nachricht, daß Se. Maj. der König beabsichtige, in Strehlen ein neues Residenzschloß erbauen zu lassen, als vollständig unbegründet.

Nach dem „Volksstaat“ werden die in Hubertusburg jetzt noch inhaftirten Socialdemokraten Vebel und Liebknecht am 1. April auf die Festung Königstein übersiedeln.

„Salings Börsenblatt“ schreibt man aus Dresden: In wenigen Wochen wird der hiesige Civil-Ingenieur Friedrich Siemens den ersten Ofen zur Leichenverbrennung vollendet haben, mit dem Versuche über die Brenndauer und Brennmaterialverbrauch gemacht werden sollen. Die Communen von Dresden und Leipzig haben sich bereit erklärt, dieses System sofort facultativ anzuwenden, wenn die aus den Versuchen gewonnenen Resultate entsprochen haben werden. Herr Siemens glaubte, daß bei der enormen hohen Temperatur seiner Gas-Ofen der Verbrennungsprozeß kaum eine Stunde dauern dürfte. Der Ofen mit Schornstein läme auf circa 16—1700 Thlr. zu stehen.

In Gossengrün im Voigtl. sind durch den Genuß trichinenhaltigen Schweinefleisches an 60 Personen an der Trichinose erkrankt und bereits 6 gestorben.

Mittweida, 26. März. Gestern Abend kurz vor 10 Uhr entstand in den in der Rochliger Vorstadt gelegenen Scheunen Feuer und brannten sämmtliche Scheunen, sowie ein Speicher, erstere mit einem großen Theil der Erntevorräthe, letzterer mit einem bedeutenden Vorrath von Tabak und Cigarren, total nieder. Die dicht anstehenden Wohnhäuser wurden, Dank der herbeigeeilten Hilfe von Nah und Fern, gerettet. Entstehungsurache zur Zeit unbekannt. Als rühmlich anzuerkennen, daß sogar die Feuerwehr aus Hainichen, Waldheim und Burkhardsdorf zur Rettung herbeigeeilt waren.

Das Gegenüber.

Novelle von Ludwig Habicht.
(Schluß.)

„Entspann sich wohl hier und da zwischen Marie und mir irgend ein zu ernsthaftes Gespräch, so neckte uns Louise stets und gab durch irgend einen Scherz dem Gespräch eine muntere Wendung. Der hübsche Rodenkopf war stets freundlich zu mir, und ich betrachtete

Louise wie eine Schwester, der ich Alles vertrauen, und die mir rathen und helfen müsse. Auch meine aufkeimenden Gefühle enthielte ich Louise, mit der Bitte, mir bei meiner Werbung um Mariens Liebe beizustehen.

„Sie fordern viel, fast zu viel von mir,“ war ihre ernste Antwort. „Aber ich denke, ich bin Ihr Freund?“ warf ich ein.

„Ja wohl, und doch —“

„Und doch wollen Sie mir nicht diesen Freundschaftsdienst erweisen?“ Sie sah mir tief in die Augen, als wolle sie meine innersten Gedanken erforschen, und sagte:

„Gut, es sei, vertrauen Sie mir. Ich will an Ihrem Glück bauen helfen, so lose ich mich auch gegen Sie gezeigt; ich meine es gut mit Ihnen, ja ich“ — sie stockte, und bei diesen Worten zeigte ihr Antlitz einen Ernst, wie ich ihn bei dem heiteren, schelmischen Wesen noch nicht bemerkt hatte, um gleich im nächsten Augenblicke wieder zu lachen und zu necken.

„Ich küßte ihr in lebhaftester Bewegung die Hand, sie zog sie rasch zurück, ein eigenes Lächeln spielte um ihre Lippen, und mit den Worten: „hoffen Sie nicht zu viel“ schlüpfte sie aus dem Zimmer.

Louise mußte das Gespräch ihrer Schwester mitgetheilt haben, denn obwohl die Letztere fast noch in sich gefehrter geworden war, so ruhten doch ihre Blicke zuweilen prüfend auf mir und suchten in dem Innersten meiner Seele zu lesen. Ich nahm das für ein gutes Zeichen und webte mich immer tiefer in den Zauber ihrer Lieblichkeit hinein. Ganz gleichgültig war ich ihr nicht, sie hieß mich lebhafter willkommen, sie drückte beim Abschied leise meine Hand. Ich war davon wie berauscht und schüttete mein übervolles Herz vor Louise aus, die auch, so unruhig und beweglich sie sonst war, mir stets ein geneigtes Ohr lieh.

„Endlich — in einer schönen, gehobenen Stunde sagte ich Marie, daß ich sie warm und innig liebe, und fragte, ob ich auch auf eine Gegenneigung hoffen dürfe?

„Sie erröthete und entgegnete zögernd: „Ich weiß es nicht, aber mir ist so wohl in Ihrer Nähe, mich überkommt es wie ein Frieden, ich liebe Sie wie einen Bruder —“

„Sagen Sie, zweifeln Sie noch an meiner Treue?“

„Nein, nein, aber ich bin mir selbst nicht klar,“ war ihre Antwort. „Das Vergangene vermischt sich mit dem Gegenwärtigen; mir ist es oft, als wäre ich Ihnen nie fremd, als hätte ich Sie schon jahrelang gekannt, und dann komm' ich zur Besinnung, daß es Ihr Bruder war, dem einst dies Herz gehört — und dem —“

„Und ist dies nicht ein gutes Zeichen für unsere Liebe?“ fragte ich, „ein Beweis, daß unsere Herzen in kurzer Zeit sich für ewig verbunden?“

„Sie schüttelte zaghaft das Haupt, so daß ich nicht weiter in sie dringen mochte, und schwieg. Ich hoffte von der Zeit, daß sie ihre letzten zarten Bedenken schon beseitigen würde, und hielt meine Liebe innig genug, die längste Prüfung zu ertragen.

„Meinen Bruder hatte ich über die allmählich in mir aufkeimende Liebe aus den Augen verloren; er hatte mir ja auf meinen letzten Brief nicht einmal geantwortet, und ich konnte wohl annehmen, daß er jetzt völlig an Adelheit gefesselt sei und Marie aufgegeben habe. Ich schrieb ihm daher, wie auch mich eine tiefe, innige Liebe für Marie erfaßt, wie ich kein höheres Glück mehr kenne, als in ihrem Besitze, und wohl ohne Scheu danach trachten dürfe, da er durch sein Schweigen auf meinen aufläuternden Brief genugsam seine erkaltete Gesinnung zu erkennen gegeben habe.

„Bald nach Absendung dieses Briefes mußte ich in Amtsgeschäften eine Reise antreten, die mich auf mehrere Tage von Hause fern hielt.

„Es war Abend, als ich nach achttägiger Abwesenheit zurückkehrte, und da ich noch im Zimmer meiner Nachbarinnen Licht gewahrte, trieb es mich hinaus. Niemand kam mir im Vorzimmer entgegen, man überhörte sogar mein mehrmaliges Klopfen, und ich trat ohne weiteres Zögern ein. Erstaunt blieb ich auf der Schwelle stehen. Marie kam mir nicht wie sonst freundlich entgegen, sie sah vielmehr traurig an der Seite eines Mannes; ich hörte bei meinem Eintritt einen Ausruf des Schreckens, und wie ein Dolchstoß fuhr es durch meine Brust: Du bist vergessen, sie hat dich nie geliebt!

„Da erhob sich der Fremde rasch, stürzte auf mich zu und an meine Brust.

„Hermann, Du hier?“ rief ich erstaunt und öffnete ihm die Arme.

„Er sah meine aufrichtige Freude über das Wiedersehen des Bruders, hörte meinen Jubel über das lang entbehrte Glück, und ein wehmüthiges Lächeln spielte um seine Lippen.

„Er ließ die Hände langsam von meinen Schultern gleiten und führte mich zu Marie, in deren „Willkommen“ eine Befangenheit, eine qualvolle Empfindung hindurchzitterte, die mich erschrecken machte. Ich sah die Phafen von Freude und Schmerz, die ihr Herz durchlauen, las deutlich auf ihrem Antlitz, daß sie noch vor einem Augenblick selig, unendlich selig gewesen, und daß nur mein Erscheinen sie aus diesem Himmel aufgeschreckt. Ein peinvolles Schweigen trat ein. Jeder scheute sich, die letzten Ereignisse zu berühren, und ich fühlte nur, daß das Erscheinen meines Bruders zerstörend in meinen Himmel gegriffen habe. Es ist ein bitteres, vernichtendes Gefühl, dort, wo wir uns heimlich fühlten, wo uns stets offene Arme und liebende Herzen empfingen, plötzlich von verlegender Kälte uns an-

geweht
Andern
Ton un
plöglich
endlich
sei es
Bemüh
sprach;
den, ich
gewon
die
der Ne
ihn zu
und dr
aus
Schatte
lebte
hinaus
Lebens
floße,
ich ru
haben,
hatte?
hatte i
Brüde
trennte
denn?
Verhält
schaft
schlüsse
was id
unter
älteren
Geliebt
in ihre
leiten
Währen
sich der
sendung
für im
selbst
Schluß
Liebend
liebt,
habe,
worden
die M
konnte,
sie so
und zu
monie
kann,
geliebt
„E
gemacht
ruhig,
„U
zu Lou
verber
ehe mi
suchen.
„E
Brüder
indem
„E
Strahl
Das w
nie gek
„E
ein; es
war ich
„E
fegen lo
war gl
letzten
„E
doch wa
der ich
als ich

geweht zu fühlen und den uns lieb gewordenen Platz von einem Andern besetzt zu sehen.

„Louise fand am ehesten den Uebergang zum alten, herzlichen Ton und begann zu erzählen, wie heute vor wenig Stunden ein Herr plötzlich in das Zimmer getreten, und sie geglaubt, es sei ich, der endlich zurückgekehrt; wie sie ihn Alle herzlich empfangen, und dann sei es nicht ich, sondern der Bruder gewesen. Doch trotz Louises Bemühen kam es nicht mehr zu einem die Dissonanz lösenden Gespräch; ich konnte der gedrückten, trüben Stimmung nicht Herr werden, ich fühlte, daß mein Bruder das Herz Mariens im Fluge wiedergewonnen habe, daß sie für mich verloren sei. Ich mußte die Ruhe, die Einsamkeit suchen und brach auf, Kopfschmerzen, Ermüdung von der Reise vorschüßend. Mein Bruder wollte mich begleiten, ich hielt ihn zurück; nur die Mutter sagte herzlich:

„Kommen Sie morgen zu uns, daß wir Ihnen Alles erklären,“ und drückte mir theilnehmend die Hand.

„Ich ging in meine Wohnung, setzte mich in der Dunkelheit ans Fenster und starrte hinüber auf die an der Gardine hinschwebenden Schatten. Endlich verlosch auch dort das Licht, und noch immer lehnte ich die brennende Stirn an die kalten Scheiben und starrte hinaus in die Nacht. Wie verlassen, vereinsamt war ich, um alles Lebensglück betrogen! Weibertreue, du bist nur eine leichte Schneeflocke, die der nächste Sonnenstrahl auftrinkt! . . . Aber bald wurde ich ruhiger. Würde Marie meinem Bruder die alte Liebe geschenkt haben, überlegte ich, wenn er wirklich schuldig war und sie vergessen hatte? Nein, nein, er liebte sie noch, und dann war's gut, dann hatte ich keine Rechte und war nur vom Schicksal ausersehen, die Brücke zu bilden, die zwei durch außergewöhnliche Verhältnisse getrennte Herzen wieder zusammenführen mußte. Und was wollte ich denn? Hatte Marie nicht immer geschwankt, und war wohl das Verhältnis zwischen uns über das einer herzlich-brüderlichen Freundschaft hinausgegangen? Und so, meiner Stimmung und meiner Entschlüsse Herr, ging ich am andern Morgen hinüber.

„Ich fand nur die Mutter und Louise anwesend und erfuhr nun, was ich geahnt: daß Adelheid in blinder Leidenschaft Mariens Briefe unterschlagen und, um das Verhältnis für immer zu trennen, ihre älteren Briefe zurückgeschickt, und daß Hermann dennoch der ersten Geliebten das Herz bewahrt habe.

„Gerade daß meine Cousine Adelheid zu weit gegangen war und in ihrer unglücklichen Eifersucht sich zu einer Täuschung hatte verleiten lassen, hatte ihr jetzt meines Bruders Herz völlig entfremdet. Während der Krankheit meines Bruders war es ihr leicht gewesen, sich der früheren Briefe Mariens zu bemächtigen, und durch Zurücksendung derselben war es ihr beinahe gelungen, die beiden Liebenden für immer auseinander zu bringen. Jetzt war doch der Pfeil auf sie selbst zurückgeschneit . . .

„Und dies Aufklären, dies Verständigen,“ setzte Louise beim Schluß ihrer Erzählung hinzu, „knüpfte die zerissenen Bande um die Liebenden wieder fest. Marie fühlte, daß sie — nur Hermann geliebt, und wenn sie vielleicht in ihrem Herzen Hoffnungen erregt habe, sie nur durch Ihre Ähnlichkeit mit dem Bruder getäuscht worden sei.“

„Ach, nur dies nebelhafte, träumerische Schwanken,“ bemerkte die Mutter, „das zwischen den beiden Brüdern nicht unterscheiden konnte, hat vielleicht Marie irreführt. Zürnen Sie ihr nicht. Daß sie so schnell wieder mit allen Herzensfasern Ihren Bruder erfaßt, und zwischen diesen beiden Seelen in wenig Stunden die alte Harmonie hergestellt worden, zeigt am deutlichsten, wie Marie nicht anders kann, wie sie nur Einen wahrhaftig innig und für's ganze Leben geliebt hat, und noch liebt, und dies ist Ihr Bruder.“

„So habe ich doch den Marien zugesügten Schmerz wieder gut gemacht, indem ich ihr den verlorenen Geliebten zuführte,“ sagte ich ruhig, und die Mutter drückte mir herzlich die Hand.

„Sie bleiben uns gewiß ein lieber theurer Freund.“

„Und ich werde ja Ihr Schwager,“ wandte ich mich scherzend zu Louise, um den noch in meiner Brust nachzitternden Schmerz zu verbergen, und küßte ihr die Hand. Da trat Hermann herein, und ehe mich derselbe anreden konnte, ging ich auf ihn zu und sagte: „Du siehst, ich bin auf dem schönsten Wege, mir Trost zu suchen.“

„Louise aber, um ihre Verlegenheit zu verbergen, sagte uns Bräutigam am Arme und führte uns der eintretenden Marie entgegen, indem sie lachend fragte:

„Wer ist nun der Rechte?“

„Marie blickte meinem Bruder selig in die Augen, wie nur ein Strahl aus diesen herrlichen Sternen strömen konnte, und ich fühlte: Das war Liebe, die trankene Liebe, wie ich sie in dieser Innigkeit nie gekostet . . .

„Es litt mich nicht mehr in N. Ich kam um meine Verfehlung ein; es ging rascher, als ich gedacht hatte, und vier Wochen darauf war ich gerüstet zur Abreise in die Residenz.“

„Mein Bruder hatte sich als Advokat in die kleine Stadt versetzen lassen und bereitete inzwischen die Hochzeit vor. Ich dagegen war glücklich, noch vor derselben abreisen zu können, und ging zum letzten Male hinüber, um Abschied zu nehmen.“

„Welche Gedanken und Gefühle bewegten da meine Brust, und doch waren es nur wenige Schritte! Ich schied ruhig von Marie, der ich damit sichtlich den peinlichen Augenblick erleichterte. Aber als ich mich zu Louise wandte und ihr zum Abschied die Hand

reichte, da sah ich eine Thräne in dem Auge des sonst so heiteren, sonnenhellen Kindes; ihre Hand zitterte, als sie in der meinen ruhte, und eigenhümlich bewegt blickte ich auf die liebevolle Erscheinung. Mein Bruder gab mir bis auf den Bahnhof das Geleit und theilte mir mit, was ich bereits zu ahnen begann, — Louise liebte mich.

„Es war zu spät zu weiteren Erklärungen, ich sah bereits im Wagen, der Zug setzte sich in Bewegung und trug mich zur Residenz.“

„Lange blickte ich auf das Städtchen zurück, das für mich so reiche Erinnerungen barg, und endlich, als der letzte Thurm mir aus den Augen verschwunden war, drückte ich mich in eine Ecke und ließ die Ereignisse und Bilder jener Tage an mir vorüberziehen. Noch einmal empfand ich die volle, schmerzliche Tiefe ihres Verlustes, und doch, — sonderbares Menschenherz, — ein Jahr später trug mich der Dampfwagen zum zweiten Mal hinaus aus der kleinen Stadt, und die ich so heiß geliebt, stand mit ihrem Manne, meinem Bruder, am Waggon und winkte mit dem Tuche Lebewohl, während an meiner Seite — eine lächelnde, rosige Frauengestalt saß, mein mir ange-trantes Weib, das mir die Hand drückte, mich freundlich ansah und leise fragte:

„Ist es verschmerzt?“

„Gewiß — ich bin unendlich glücklich,“ war meine Antwort.

„Und da habt ihr sie, mein Herzensweib, meine Louise,“ beendete der Assessor seine Erzählung und umarmte die liebenswürdige Frau. Sie sah lächelnd zu ihm auf und sprach fast ein wenig eifersüchtig:

„Daß nur keine neue Verwechslung stattfindet.“

„Bravo! Bravo!“ riefen wir Alle, und der Assessor am lautesten: „Noch eine Bowle? Klingeln Sie doch, meine Herren!“

Bermischtes.

* Aus Zürich kommt ein weiterer Bericht über die Fortschritte, welche die Anregung für die Einführung der Leichenverbrennung auch anderwärts macht. Der Bürgermeister und der Rath der Stadt Brüssel haben an den Stadtrath von Zürich das Ansuchen gestellt: er möchte denselben die in Zürich geltenden Reglements für Leichenverbrennung mittheilen. Natürlich konnte der Stadtrath momentan dem noch nicht entsprechen. Ebenso vernimmt man des Weiteren: In dem neuen Project eines Sanitätsgesetzes für das Königreich Italien ist die Verbrennung als facultative Bestattungsart angenommen; vom Senat ist dieses Gesetz genehmigt und wenn die Kammer der Deputirten ihre Zustimmung giebt, woran gar nicht zu zweifeln ist, so werden wir diese Methode bald in Pragis sehen, da in den großen Städten Oberitaliens bereits zahlreiche Vereine hierfür bestehen, und z. B. das Municipium von Mailand das Verbrennungssystem für die auf seine Kosten zu bestattenden Leichen ohne Zweifel sofort einführen wird.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Mittwoch, den 1. April: Mittag 12 Uhr: Beichte.

Donnerstag Vormittags predigt Herr Diaconus Sanitz.

Communio.

Charfreitag: Vormittags predigt Herr P. Schmidt.

Nachmittags 2 Uhr predigt Herr Diaconus Sanitz.

Post-Bericht

für die Kaiserliche Post-Verwaltung Wilsdruff,

vom 1. April 1874.

Abgehende Posten:

1. Personenpost nach Dresden 6 Uhr früh; 1. Botenpost nach Mohorn 8 1/2 Uhr Vorm.; 2. Personenpost nach Dresden 2 Uhr Nachm.; Personenpost nach Roffen 3 Uhr 15 Min. Nachm.; 2. Botenpost nach Mohorn 9 Uhr Abends.

Ankommende Posten:

1. Botenpost von Mohorn 5 1/2 Uhr früh; 1. Personenpost von Dresden 8 Uhr Vorm.; 2. Botenpost von Mohorn 1 1/2 Uhr Nachm.; Personenpost von Roffen 1 Uhr 45 Min. Nachm.; 2. Personenpost von Dresden 8 Uhr 30 Min. Abends.

Dienststunden

für den Verkehr mit dem Publikum vom 1. April an.

An den Wochentagen:

von früh 7 Uhr bis 12 Uhr Mittags und von 2 bis 7 Uhr Nachm.

An den Sonntagen:

von früh 7 Uhr bis 9 Uhr Vorm. und von 2 bis 5 Uhr Nachm.

An Festtagen, welche auf einen Wochentag fallen:

von früh 7 Uhr bis 9 Uhr Vorm.; von 11 bis 12 Uhr Vorm.;

von 2 bis 5 Uhr Nachm.

Kaiserliche Postverwaltung.

Göbler.

Neue Börsenzeitung in Berlin.

Erscheint täglich, Abonnement 1 Thlr. 20 Sgr. pro Quartal. Ertheilt unentgeltlich Rath für Börsengeschäfte in ausführlichen Briefen. Auch werden Börsengeschäfte billig besorgt. Berlin, Kommandantenstraße 88.

Ein Sprenggurt wurde gefunden

und ist abzuholen beim

Glafer Schmidtgen.

Ein junger zuverlässiger Mensch, welcher sich als Hausknecht eignet, wird zum 1. Mai gesucht von Heinrich Lucius.

Bekanntmachung.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich Herrn Seilermeister Moritz Schneider in Wilsdruff ein Commissionslager von ächtem Speise-Senf übergeben habe.
Potschappel. Achtungsvoll

Senffabrik von Moritz Saupe.

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, halte ich mich zur Lieferung von Senf aus gedachter Fabrik im Ganzen und Einzelnen sowie ausgewogen bestens empfohlen.
Wilsdruff. Achtungsvoll **Moritz Schneider.**

Fertige Arbeitshosen,

das Paar von 27½ Ngr. an,
fertige Westen,

fertige Knabenhosen und Westen
empfiehlt in großer Auswahl **Moritz Wehner,**
Freibergerstraße.

Von heute an werden
gute Speisefkartoffeln
verkauft beim **Stadtgutsbesitzer Nibrig.**

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, der Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgefuche vermittelt
Wilsdruff. Th. Ritthausen.
Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4% verzinst.
D. O.

Gebr. Philipp (H 3575a)

Superphosphat - Fabrik Niedersedlitz bei Dresden,

machen den geehrten Landwirthen die ergebene Anzeige, daß
Herr Th. Ritthausen, Wilsdruff,
den Verkauf ihrer Fabrikate für Wilsdruff und Umgegend übernommen hat.

Bezugnehmend auf Obiges empfehle ich zu Fabrikpreisen unter strengster Garantie der Gehalte:

Baker-Guano Superphosphat,	
Malden-Guano	do.
Guano	do.
Spodium	do.
Ammoniak	do.
Kali	do.
Wilsdruff.	Th. Ritthausen.

Böhm. Speise-Butter,

die Kanne 19, 20, 21 und 22 Ngr. bei
Johannes Dorschan in Dresden.

Eine Kinderfrau

wird zum sofortigen Antritt aufs Land in der Nähe von Wilsdruff gesucht durch die Exped. d. Bl.

Ein junger Mensch rechtlicher Eltern, welcher die Schmiederei gründlich erlernen will, kann ein gutes Unterkommen finden beim
Schmiedemeister Ernst Kühne in Rossen.

Nachtwächtergesuch.

Die Gemeinde Burkhardswalde bei Wilsdruff sucht einen reellen Mann als Nachtwächter und Wegewärter, welcher den Dienst zum 1. Juli dieses Jahres übernehmen kann. Bewerber wollen sich beim dasigen Gemeindevorstand melden.

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.

Jaquetts

in div. Neuheiten empfiehlt

Carl Kirscht.



58 Pfg.)

Der Unterzeichnete beabsichtigt nächsten Sonntag
abend, den 4. April, von 8 Uhr an, ein Schwein
zu verpfunden. (Fleisch à Pfd. 68 Pfg., Wurst à Pfd.
Ernst Knöfel, No. 125.

Kleesaat,

echt Schlesinger rother Samen-Klee ist billig zu verkaufen
bei **Franz Weber** in Blankenstein.

Physikats-Zeugniß

für den Fabrikanten

Herrn G. A. W. Mayer in Breslau.

Der mir zur Prüfung und Untersuchung übergebene weiße
Brust-Syrup aus der Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer
zu Breslau besteht nur aus schleimführenden, vegetabi-
lischen in Zucker gelochten Substanzen. Sämmtlichen Be-
standtheilen wohnt eine beruhigende, den Reiz der Schleim-
häute mildernde Eigenschaft bei und ist er daher in jedem
Lebensalter gegen katarrhalische Beschwerden zweckmäßig
zu verwenden.
Breslau.

Dr. C. W. Klose,
königl. Kreisphysikus und Sanitätsrath.

Von dem **G. A. W. Mayer'schen Brust-
Syrup** halten Lager in Flaschen zu 1 Thaler und 15 Ngr.
die Herren **Th. Ritthausen** und **Bernhard Hoyer** in
Wilsdruff und **C. E. Schmorl** in Meissen.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos
und sicher **Dr. med. Ernst** in Leipzig.

Eine Oberstube

mit Zubehör ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
Wilsdruff bei **August Wegold.**

Ein Logis

(zwei bis drei Stuben, Kammer
Küche und Zubehör) ist zu ver-
mieten und kann in kürzerer Zeit
bezogen werden bei **Friedrich Bretschneider, Meißnerstraße.**

Heute letzter Club-Abend im Rathskeller.

Den zweiten Ofterfeiertag, als den 6. April:

Casino

im Gasthof zu Limbach,

wozu freundlichst einladen **die Vorsteher.**

Schießhaus Wilsdruff.

Den 3. Feiertag, als den 7. April, laden zum

Extra - Concert und Ballmusik

(Anfang 6 Uhr, Entree 3 Ngr.)

freundlichst ein **Kießig und Ohmann.**

Freiberger Straße!

Nu so en Hausen,

Rec, das ist doch zu albern!

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 27. März.

Eine Kanne Butter 27 Ngr. — Pf. bis 28 Ngr. — Pf.
Ferkel wurden eingebracht 147 Stück und verkauft à Paar 7 Thlr.
— Ngr. bis 11 Thlr. — Ngr.

Dresdner Getreidebörse, 27 März.

Auf dem Markte.	pro Hektoliter.							
Hafer	2	=	25	=	3	=	15	=
Kartoffeln	1	=	25	=	2	=	5	=
Heu à Str	1	=	15	=	1	=	20	=
Stroh à Sch.	7	=	20	=	8	=	—	=

Die Kanne Butter 22 bis 26 Ngr.

für
Dieses
N: 2
Befan
Auf
gesetzl
§ 1
lekes,
(Reichg
ferner a
den mit
in Zahl
den inf
als gese
§ 2
April, 2
den Cas
ungsw
§§ 3 u.
in Zahl
des-Sitt
münzen
§ 4
dabei v
preuß
turbe
wirts
würde
babij
babij
§ 5
wird le
Thaler
lieferun
in welc
summar
folgt
Wortzei
die Pa
Zeitpun
den Le
ähnlich
ungen
§ 6
löcher
gleich
Gewid
Gobun
den, v
Erman
mehr
geiten.
Metall
§ 4
§ 5
(S. 3
1
churfü
halbe
ducate
Rona
als:
das §